

bei Evangelischen. Darüber beschwerte sich Lösscher 1733. Hatten doch in diesem Jahre die römischen Priester allein 7 Kinder in der Stadt unrechtmäßig getauft und 6 Paare unrechtmäßig getraut. Das Königl. Gefinde aber hatte sich völlig daran gewöhnt, die kirchlichen Amtshandlungen in Vermsdorf verrichten zu lassen. Die Beschwerdeschrift von 1735 erzählt uns, daß die Jesuiten, die ihre Niederlassung auf der kleinen Brüdergasse hatten, Evangelische trauten, wenn die lutherischen Geistlichen wegen der gesetzlichen Hindernisse die Trauung versagten. Sie taufte schnell dort, wo katholische Paten waren oder mehr Paten als gesetzlich zulässig, oder wo Haustaufe stattfinden sollte, die Stadtgeistlichkeit aber die nötige Erlaubnis noch nicht erhalten hatte. Mit Lachen aber ward ein Bote Lösschers empfangen, der wegen einer Trauung bei der katholischen Geistlichkeit selbst Beschwerde erhob; Superior Gruber berief sich einfach auf einen geheimen Königl. Erlaß, der ihm die Trauung gemischter Paare gestatte; ihn vorzulegen weigerte er sich allerdings.

Natürlich ist diese planmäßige römische von der Regierung stillschweigend geförderte Arbeit nicht völlig vergeblich gewesen. Schon 1724 beklagt sich ein Freund Lösscher gegenüber, daß bereits viele Dresdner Bürger und andere lutherische Leute insgeheim die römische Religion angenommen, „welche in der Sakristei heimlich deren Messen und Predigten beiwohnen.“ Man fängt allmählich an, das Kreuz, das August der Starke — und zwar 1731 ohne die frühere evangelische Inschrift — erneuert auf der Brücke aufgestellt hatte, durch Gutabnehmen zu grüßen. Auch zeigt das Bestehen einer Jesuitenschule, daß die Zahl der Katholiken nicht unwesentlich gewachsen war. Immerhin, den größten Teil dieser Dresdner Katholiken haben die Stall- und Hofbedienten, Musiker und Schauspieler, Maler und Bildhauer und die Glücksritter aller Art gestellt, die, meist Italiener, Polen und Franzosen sich in hellen Scharen am Dresdner Hofe sammelten. Denn das lutherische Volk Dres-

dens das hat alle seine Kräfte eingesetzt, sich seinen Bekenntnisstand zu wahren.

Die Führer im Widerstand gegen die Übergriffe Roms waren der Landtag und die Stände. Sie sind es gewesen, die August dem Starken 1699, 1709, 1717, 1718, 1722 und dann wieder Friedrich August II. 1734 teilweise sogar durch die in Aussicht gestellte Verweigerung geforderter Gelder die Religionsversicherungen abdrangen, auf die man sich dann immer wieder berufen hat, Versicherungen, in denen August der Starke den Übertritt als sein rein „personelles Werk“ bezeichnete, und in denen er sich, wie später sein Sohn, ausdrücklich verpflichtete, er wolle nie-

manden zu seiner jetzt angenommenen katholischen Religion zwingen, ja er wolle auch alle zur Erhaltung und Fortpflanzung der evangelischen Lehre früher ergangenen Verordnungen in Kraft belassen und in diesen Dingen keinerlei Neuerungen einführen. Weniger entschieden für die Sache des Luthertums ist leider das damalige Dresdner Oberkonsistorium eingetreten. Zu seiner Entschuldigung ist höchstens anzuführen, daß es sich gegenüber dem nun katholischen König, der ja damals in voller Selbstherrlichkeit regierte, und der verschiedentlich auch in kirchlichen Fragen seinen absoluten Willen einfach durchsetzte, in



Oberhofprediger Bernhard Walther
Marperger 1724—1746.

einer für jene Zeit ganz neuen und etwas peinlichen Lage befand. Freilich zu beklagen bleibt es, daß die oberste kirchliche Behörde sich z. B. eines Mannes wie Philippi auch gar nicht annahm. Selbst damals fand das Konsistorium nicht den Mut zu einem entschiedenen Protest, als der König die Schließung der evangelischen Schloßkapelle einfach anordnete und dem Oberhofprediger seine Wohnung im Schlosse entzog.

Um so erfreulicher gegenüber dieser Zaghaftigkeit sind die immerhin nicht seltenen Fälle, in denen das Dresdner Oberkonsistorium seinen evangelischen Standpunkt entschieden vertrat. So hat es ohne Scheu 1717, 1730 und 1739 große evangelische Festfeiern veranstaltet. So hat es eine ganze